

## Passion Goldwäscherei

# «Gold lässt niemanden kalt»

**Sanitas Kunde Stefan Grossenbacher, 45, ist hauptberuflich Goldwäscher. Um von seiner Passion leben zu können, reist er vier bis fünf Monate pro Jahr nach Neuseeland.**

Text: Barbara Lukesch; Foto: Maurice Haas

«Als ich als Bub in einem Buch las, dass man in der Schweiz Gold finden könne, war ich total fasziniert. Konnte es wirklich sein, dass etwas so Wertvolles einfach herumlag und nur geborgen werden musste? Ich bestürmte meinen Vater, mit mir ins Napfgebiet zu fahren. Ausgerüstet mit einer alten Radkappe, in der ich den Kies aus dem Bachbett auswusch, machte ich mich auf die Suche, die ersten paar Male jedoch erfolglos. Aber da ich ein hartnäckiger und neugieriger Mensch bin, liess ich mich nicht entmutigen und wurde eines Tages belohnt: Auf einmal lagen die ersten Goldfitter vor mir. Ich konnte es kaum fassen. Dieses Erlebnis war überwältigend und hat mich nachhaltig geprägt.

Gold ist der Stoff, aus dem die Träume sind. Gold ist wertvoll, schön und warm in seiner Ausstrahlung. Es wird gleichgesetzt mit Reichtum und Glück, verleiht seinen Besitzern Unabhängigkeit, kann aber auch Missgunst wecken. Gold lässt auf jeden Fall niemanden kalt.

### Gesucht: Kundinnen und Kunden mit Passion

In dieser Rubrik porträtieren wir Kunden von Sanitas oder Wincare, die ein aussergewöhnliches Leben führen, einen nicht alltäglichen Beruf haben oder ein Hobby pflegen, das auf andere Menschen inspirierend wirkt. Kurz: Menschen mit einer Passion. Hinweise nehmen wir gerne entgegen unter [portrait@sanitas.com](mailto:portrait@sanitas.com).

Bis ich das Goldsuchen zu meinem Hauptberuf gemacht habe, war ich als Chemielaborant tätig. Bei jedem Stellenwechsel habe ich eine längere Auszeit genommen und bin durch die halbe Welt gereist: Italien, Frankreich, Liberia, Ghana, USA, Australien, Neuseeland, immer auf den Spuren des Goldes. Ich lernte den Umgang mit einer Dredge, einem Unterwasserstaubsauger, mit der man grosse Kiesmassen effizienter auswaschen kann. 1994 steckte ich in Neuseeland meinen ersten Claim ab, einen 27 Kilometer langen Flussabschnitt. Seither verbringe ich dort pro Jahr vier bis fünf Monate als Goldwäscher. In Neu-

«Noch heute erlebe ich einen Adrenalinschub, wenn sich eine grosse, glänzende Fundstelle vor mir zeigt.»

seeland kann ich aufgrund meiner Erfahrung mit einer täglichen Ausbeute von rund 30 Gramm rechnen. So kommt pro Saison eine stattliche Menge Gold zusammen, die entsprechend dem Weltmarktpreis einmal mehr und einmal weniger Gewinn abwirft. 2001 sattelte ich definitiv um. Seither lebe ich im Winter an der Westküste Neuseelands an den Ufern des Grey River. Meine Frau hat mich jeweils einige Wochen besucht, dieses Jahr wird sie mit unserem knapp einjährigen Sohn die ganze Zeit dabei sein.

Die Vorstellung vieler Leute, man müsse nur zugreifen, das Gold liege ihnen sozusagen vor den Füßen, muss ich immer wieder zurechtrücken. Die Anforderungen, um in diesem Beruf bestehen zu können, sind hoch. Zum einen muss man körperlich harte Arbeit leisten. Sechs bis acht Stunden pro Tag unter Wasser ist

die Regel. Dazu muss ich nicht nur den Saugschlauch führen, sondern räume zusätzlich Tonnen von Gesteinsbrocken aus dem Weg. Die monatelange Abgeschiedenheit ist auch nicht jedermanns Sache, der nächste Laden ist knapp eine Stunde entfernt. Am meisten aber leiden viele Goldsucher unter den extremen Gegensätzen: heute der Fund einer reichen Stelle, der sie euphorisch macht. Dann tagelang kein Erfolg und trotzdem am Abend die grosse Erschöpfung.

Dank meiner Erfahrung gelingt mir dieser Spagat ganz gut. Kommt dazu, dass ich eine lohnende Ablagerung

schneller finde als ein Anfänger. Es braucht geologische Kenntnisse und man muss wissen, wo sich frühere Goldvorkommen befunden haben. Dazu muss man den Fluss lesen und interpretieren können wie ein Buch. Noch heute erlebe ich einen Adrenalinschub, wenn sich eine grosse, glänzende Fundstelle vor mir zeigt. Dennoch ist das Goldwaschen inzwischen weniger Abenteuer als Beruf für mich, mit dem ich den Lebensunterhalt meiner Familie bestreite. In den Sommermonaten verarbeite ich einen Teil des Goldes zu Schmuck und organisiere Goldwaschtage im Napfgebiet (mehr Infos unter: [www.goldsuchen.ch](http://www.goldsuchen.ch)). Hier findet man eher selten ein ganzes Gramm pro Tag. Ich staune aber immer wieder, wie das Glänzen einiger Plättchen Gold die Leute in den Bann ziehen kann. Doch so hat es ja auch bei mir einst angefangen.» □





Den Fluss lesen: Stefan Grossenbacher beim Goldwaschen.